

Immer wieder Weihnachten Ich denke, also bin ich – aber wer oder was eigentlich?

Autor: Oliver Groß

Fast wie immer – Weihnachten ist die Zeit der Stille und Besinnlichkeit. Zur Ruhe kommen und innehalten. An diesen Tagen achten wir viel bewusster auf unser Umfeld und sehen Dinge oder Situationen, die in der hektischen Betriebsamkeit unseres sonst üblichen Arbeitsalltags untergehen. Weihnachten ist auch die Zeit der Wunschzettel und neben den materiellen Wünschen kommen einem auch so manch emotionale Wünsche in den Sinn. Sozusagen „Just in Time“, werden diese Wünsche zum Jahresende oft auch die guten Vorsätze für das kommende Jahr. Kurz, es sind die Tage, die uns irgendwie dazu verleiten über uns und unser Leben nachzudenken.

Wenn Du eine helfende Hand suchst, schau ans Ende deiner Arme

Es gibt immer mal wieder Momente der guten Ideen, des genialen Einfalls oder des Umbruchs, der Neupositionierung, des Wunsches nach Verbesserung und Veränderung oder man steht vor einem Problem, das es zu lösen gilt. Jetzt gibt es zwei Möglichkeiten sich diesen Situationen zu stellen. Man geht in die passive Rolle und lässt Fremddenken, indem man Lösungen, Methoden oder Strategien konsumiert und nachahmt oder man ist ein Selbstdenker und entwirft seine eigenen Methoden, Lösungen und Strategien.

Wir sind alle als Selbstdenker geboren, doch manchmal wurden wir zum Fremddenker erzogen oder manipuliert – bewusst oder unbewusst. Da wir aber alle als Selbstdenker geboren wurden, muss man das nicht neu lernen, sondern nur Mut haben es zu tun. Doch wer kennt das nicht: Kommt man in eine Situation, die einen belastet, stresst oder momentan viel Energie zu rauben scheint, sucht man gerne mal die helfende Hand.

Es braucht Stärke, um sich anzupassen

Es braucht Mut, um anders (authentisch) zu sein

Haben Sie sich schon einmal Gedanken über Ihre Gedanken gemacht?

Als eine besondere und bewährte Form des Bewusstmachens bietet sich seit mehr als 2000 Jahren das Schreiben an. Durch den Akt des Niederschreibens entstehen klare Definitionen und Formulierungen der eigenen Gedanken, bzw. wird man sich seiner Ideale, Werte und seiner Lebensphilosophie besonders gegenwärtig. Es ist dieser Akt, um aus den mündlichen (gedachten, gefühlten...) Wünschen zu einer äußeren schriftlichen Klarheit zu gelangen. Das Schreiben ermöglicht zunächst eine bewusste Auseinandersetzung mit sich, seinen Idealen und Wünschen. Doch damit nicht genug, es leitet eine Veränderung im eigenen Denken, Fühlen und Handeln ein und mündet in einer klaren beschriebenen Handlungsorientierung – also festgelegten Prinzipien, die das Fundament der zukünftigen Entscheidungen begründen.

Wie man sieht, ist diese Form nicht neu und doch scheint sie aus der Mode gekommen oder in den Hintergrund getreten zu sein. Vielleicht, so könnte man auch denken, passt dies auch gar nicht mehr in unsere Zeit, wo neben den bisherigen Medien wie Zeitung, Radio und TV mittlerweile Internet, Twitter und Blogs in rasendem Tempo vielfältige Information hergeben. Dazu kommt noch der Zeitgeist. Man will alles noch schneller, effektiver und effizienter machen und mit wenig Aufwand viel erreichen. Doch sind Schnelligkeit und Masse auch in allen Bereichen immer effektiv und effizient?

Betrachtet man sich so manche beachtlichen Entwicklungen, Ideen, Veränderungen und Denkmodelle, die von bedeutenden Persönlichkeiten entwickelt wurden, spielen immer Notizen und überhaupt das schriftliche Festhalten von Einfällen und Gedanken eine große Rolle. Stellvertretend sollen zwei Beispiele genannt sein.

Immanuel Kant schrieb über 12 Jahre, wo immer er war, seine Gedanken auf, verbesserte sie, klärte, überarbeitete, erweiterte und eliminierte nicht bewährte Ideen. Nach dieser Zeit schrieb er sein bekanntes Hauptwerk „Die Kritik der reinen Vernunft“, was uns bis heute im Denken und Handeln beeinflusst oder tun sollte. Gerade in Zeiten von Krisen und Umbrüchen ist die Vernunft besonders wichtig. Oder nehmen wir Albert Einstein: Er notierte, verwarf, skizzierte und bannte alle seine Einfälle in Tagebücher und auf Papier, bis er die Relativitätstheorie entwickelte.

Die helfende Hand ist am Ende deiner Arme

Durch das Schreiben, bzw. durch die schreibende Auseinandersetzung mit sich oder seinem jeweiligen Thema wird die Achtsamkeit gesteigert. Durch das Schreiben kommen aber auch unbewusste Ideen, Gedanken, Ideale und Werte zutage, werden geprüft, ggf. auch mal eliminiert, verdichtet und zur Reife gebracht. Gerade bei so wichtigen Themen wie Neupositionierung, Problemlösungen, Lebens- und Unternehmensphilosophie, Mitarbeiterführung, Innovation, Konfliktbewältigung oder wenn man seinem Leben eine Wende geben möchte, sollte Sorgfalt vor Schnelligkeit stehen. Nicht von ungefähr hört man in der letzten Zeit vermehrt den Begriff „Nachhaltigkeit“ und diese benötigt eben besondere Sorgfalt.

Manche Entscheidungen sind nämlich nur deshalb ungünstig oder schlecht, weil sie zu schnell getroffen wurden oder anders gesagt – nicht richtig durchdacht waren.

Oliver Groß

P.S. Apropos schreiben: Es ist Weihnachten, eine gute Zeit mal seine ganz persönlichen Gedanken denen zu schreiben, die man besonders schätzt. Wie komme ich jetzt auf Mitarbeiter?